

Literaturempfehlung: Tsuji Hitonari, *Warten auf die Sonne*

1. Tsuji Hitonari – Tsuji Seijin

Tsuji Hitonari wurde 1959 in Tôkyô geboren, lebte später für eine Weile in Süd-Japan, in Fukuoka auf Kyûshû, und später in Nord-Japan, in Hakodate in Hokkaidô. Seit 2003 lebt er mit seiner Familie in Paris.

Tsuji Hitonari ist ein enorm vielseitiger, experimentierfreudiger Künstler – in Japan ist er als Schriftsteller, Rocksänger, Filmemacher und Fotograf ein Idol und dort unter zwei Namen bekannt: : Als Tsuji Jinsei – Jinsei ist die sino-japanische Lesung seines Vornamens – war er von 1985 bis 1991 als Sänger, Gitarrist und Komponist der sehr erfolgreichen Rock-Band *Echoes* ein Star der japanischen Musikszene. Auch nach Auflösung der Gruppe im Jahr 1991 hat er seine musikalische Tätigkeit fortgesetzt, u.a. komponiert er Filmmusik und Musiktexte, die weiterhin große Popularität genießen.

Tsujis vielfältiges künstlerisches Können zeigt sich auch im Film. Er hat bereits etliche Drehbücher verfasst, eigene Drehbücher verfilmt und die Filmmusik dazu geschrieben. Im Jahr 2001 erhielt er für seinen Film *Hotoke* (2001) den Preis *Lotus de la meilleure photographie* beim Festival für asiatischen Film (Festival du film asiatique) in dem berühmten Badeort Deauville in Frankreich.

In den letzten Jahren wurde Tsuji Hitonari vor allem



aufgrund seines literarischen Schaffens bekannt. Mittlerweile liegt ein beachtliches Oeuvre von ihm vor. In Japan sind mittlerweile mehr als fünfzig Titel Tsujis erhältlich, darunter umfangreiche Romane kürzere Erzählungen, Essays und auch Gedichte. Einige seiner Werke liegen in koreanischer, taiwanesischer, indonesischer, thailändischer und türkischer Übersetzung vor. In Europa wird er bisher vor allem in Frankreich rezipiert: 1999 erhielt er als erster japanischer Schriftsteller den französischen Literaturpreis *Prix féminina étranger* für die französische Übersetzung *Le Bouddha Blanc* (*Der weiße Buddha*, die japanische Originalausgabe erschien 1997 unter dem Titel *Hakubutsu*). Diesen Preis haben u.a. Joyce Carol Oates, Amos Oz, Magda Szabo, Ian McEwan und

Julian Barnes erhalten. Mittlerweile liegen acht seiner Romane in französischer Übersetzung vor.

Sein Debut als Schriftsteller gab Tsuji Hitonari 1989 mit seinem Roman *Pianissimo*, für den er den Subaru-Literaturpreis erhielt. Weitere Werke folgten, darunter auch einige Werke, für die er in Japan mit hoch angesehenen Literaturpreisen ausgezeichnet wurde. Für *Kaikyô no Hikari* (Französisch: *La Lumière du détroit*, Editions Gallimard, 2003) erhielt er 1996 den renommierten Akutagawa-Preis. 1999 landete Tsuji Hitonari gemeinsam mit der in Japan ebenfalls sehr bekannten Schriftstellerin Ekuni Kaori einen enormen Erfolg: gemeinsam verfassten sie einen Liebesroman in zwei Bänden. Während Ekuni die Handlung aus der Perspektive der Frau schrieb, schilderte Tsuji das Geschehen aus der Perspektive des Mannes. Der aus dieser Gemeinschaftsarbeit hervorgegangene Roman wurde als *Reisei to Jônetsu no Aida* (*Zwischen erkalteter Liebe und*



Leidenschaft) zwei Jahre später ebenfalls sehr erfolgreich verfilmt.

Tsujis Werke zentrieren sich immer wieder um das Thema „Liebe“, der Frage nach den Bedingungen und den Verwirrungen emotionaler Beziehungen. Darüber hinaus nimmt er in vielen Werken Bezug auf das Zeitgeschehen ebenso wie auf Aspekte

der Vergangenheit; darunter so gewichtige Themen wie Japans Kriegsvorgänge und die veränderte weltpolitische Lage nach dem 11. September ebenso wie der zunehmende Verfall etablierter Familienstrukturen in der japanischen Gesellschaft.

Tsujis Art und Weise der Narration wird als eine Art „filmischen Schreibens“ bezeichnet, das die Grenzen

zwischen Traum und Wirklichkeit, Vergangenheit und Gegenwart und zwischen den Genres aufhebt. Insofern ist es verführerisch, seine Werke einer vom magischen Realismus beeinflussten Postmoderne zuzuordnen. Tatsächlich jedoch finden sich solche Züge bereits in den modernistischen Romanen, wie sie etwa von Virginia Woolf in den zwanziger Jahren verfasst wurden, und später im so genannten Nouveau Roman – dem „Neuen Roman“ –, einer in Frankreich entstandenen experimentellen Literaturform der 1950er bis 1970er Jahre, weiter entwickelt wurden. Kennzeichen solcher Romane sind u.a. wechselnde Erzählperspektiven, die Verflechtung mehrerer Zeitebenen und Handlungen, der Verzicht auf einen kohärenten Plot sowie auf eine stringent-chronologische Erzählführung. Zudem werden subjektive Wahrnehmungs- und Bewusstseinsvorgänge unterschiedlicher Personen geschildert.

Einige dieser Tendenzen lassen sich exemplarisch auch an dem Roman *Warten auf die Sonne* aufzeigen. Mit der

vorliegenden Übersetzung besteht erstmals die Gelegenheit, in deutscher Sprache einen Eindruck von Tsujis fantasievollen literarischen Welten zu gewinnen.

2. *Warten auf die Sonne*

Warten auf die Sonne basiert auf einer Rahmenhandlung, die sich thematisch und motivisch wie eine Klammer um mehrere, zeitlich versetzte Nebenhandlungen schließt, die wiederum auf einen gemeinsamen Plot fokussiert sind – nämlich um Personen, die alle irgendwie warten. Im Mittelpunkt des Wartens steht die Figur des betagten, berühmten Regisseurs Inoue Hajime, der sich monatelang mit seinem Filmteam, darunter hunderte von Komparsen, Beleuchter und Schauspieler, zu Dreharbeiten in Hokkaido aufhält, um dort auf die richtige Sonne zu warten, um seinen letzten Film abzuschließen. Das exzentrisch wirkende *Warten auf die richtigen Lichtverhältnisse* ist mit einer traumatischen Erinnerung Inoues an eine leidenschaftliche, tragische Liebesbeziehung in seinem Leben verknüpft: In den 30er und 40er Jahren, im Krieg gegen China, hatte er als Regieassistent des berühmten Regisseurs Sakata Togo gearbeitet. Sakata hatte den Auftrag, Propagandafilme über die japanische Besetzung Chinas zu drehen; dies zu einem Zeitpunkt, als schon abzusehen war, dass Japan allein aufgrund der immensen Größe Chinas keine Chance hatte, als Sieger aus diesem Krieg hervorzugehen. Sakata drehte derart geschickt, dass statt Propagandafilme Antikriegsfilme entstanden, die dann verboten wurden.

Bei den Dreharbeiten lernte Inoue seine große Liebe kennen, Fei-fan,



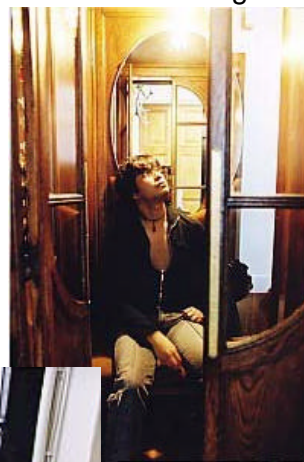
eine bild-hübsche Chinesin, die sich zunächst mit Inoue und später mit Sakata liierte. Letztlich zerbrach sie an ihrem Zwiespalt: einerseits arbeitete sie für die Japaner und ging mit ihnen sogar Verhältnisse ein, andererseits fühlt sie sich gegenüber ihrem Volk, den Chinesen, als Verräterin. Schließlich starb sie selbstgewählt im Kugelhagel zur Zeit des Nanjing-Massakers. In seinem letzten Film will Inoue noch einmal die Ereignisse im Verlauf des japanischen Überfalls auf Nanjing nachdrehen, wobei er während der Dreharbeiten immer wieder von den Erinnerungen an Fei-fan überwältigt wird.

Neben Inoue und seinem Filmteam warten in diesem Roman noch weitere Personen: Shiro, der als Requisiteur für Inoue arbeitet, wartet darauf, dass sein älterer Bruder Jiro, ein Drogendealer, aus dem Koma aufwacht. Dieser war in Yakuza-Kreise geraten, hatte diese offenbar um eine große Menge Rauschgift betrogen und in einem Schulranzen versteckt. Er wurde von einem Yakuza namens Fujisawa mit einem Kopfdurchschuss niedergestreckt, der ihn aber nicht sofort tötete. Auch wartet Shiro darauf, dass Tomoko – sie ist die Gefährtin seines Bruders und Mitglied des Filmteams – endlich seine Liebe erwidert. Auch Fujisawa, der Gangster, der Jiro angeschossen hat und der der Sohn des Amerikaners



ist, wartet: Er verfolgt und bedroht Shiro, damit dieser ihm endlich den „schwarzen Ranzen“ gibt, den Jiro an sich genommen hat und der offensichtlich mit Drogen gefüllt ist. Doch Shiro hat überhaupt keine Ahnung, wo dieser Ranzen sein könnte. Und noch eine Person wartet in diesem Roman:

Craig Bouchard ist der Vater des Gangsters Fujisawa. Wir erfahren von ihm durch sein fiktives Tagebuch, das in acht Kapiteln über den Roman verteilt ist und am 4. Juli 1945 beginnt und am 2. August mit einem Brief an sein ungeborenes Kind Fujisawa endet. Bouchard wartet in den letzten Kriegswochen in einem Krankenhaus in Hiroshima voller Angst und Gewissensqualen auf den Abwurf der Atombombe. Er war Pilot und gehörte zu dem kleinen Kreis Eingeweihter, die die Bombe auf Hiroshima abwerfen sollten. Er war bei einem Aufklärungsflug über Hiroshima abgeschossen worden und lag nun mit einem gebrochenen Bein in einem



japanischen Lazarett. Verzweifelt versucht er, seine Umwelt vor der bevorstehenden Katastrophe zu warnen. Was ihm auch letztlich gelingt – die Krankenschwester Fujisawa Reiko, mit der er kurz vor dem Abwurf der Atombombe auf dem

Krankenbett ein Kind zeugte, flüchtet aus Hiroshima und bringt später den gemeinsamen Sohn zur Welt.

Die zahlreichen Nebenhandlungen können unterschiedlichsten Genres zugeordnet werden: Liebesroman, Kriminalroman, und Fantasy. In diesem Roman werden die großen Themen angesprochen, die schon immer Gegenstand der Literatur waren: Erinnern und Vergessen, Leben und Sterben, Sehnsucht und

Liebe. Doch *Warten auf die Sonne* ist weit davon entfernt, leichte Unterhaltung zu sein. Denn im Mittelpunkt steht ein sehr politisches, in Japan ideologisch heiß umkämpftes Thema, nämlich Japans Kriegsvergangenheit, die bis heute Japans außenpolitische Beziehungen enorm belastet.

Prof. Dr. Evelyn Schulz

Tsuji Hitonari: *Warten auf die Sonne*.
(Japanisch: *Taiyômachî*; 2001)
Übersetzt von Ursula Gräfe.
München: Piper Verlag, 2006, 413 S.
ISBN-10: 349204865X
ISBN-13: 978-3492048651

Evelyn Schulz ist Professorin für Japanologie am Japan-Zentrum der Ludwig-Maximilians-Universität München. Arbeitsschwerpunkte bilden die Literatur und Kultur des modernen Japan. Langjährige Forschungen zum urbanistischen Diskurs in Japan. Neuere Forschungsgebiete sind die Kriminalliteratur und postmoderne Literatur in Japan.
<http://www.japan.uni-muenchen.de/Evelyn%20Schulz.html>

© Fotos: Maki Suzuki
Wir danken dem Piper Verlag für die Übermittlung des Bildmaterials und die Druckgenehmigung.

